

8. Sonntag nach Trinitatis

Matthäus 5,13-16

Römer 6,19-23

Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden. (Römer 6,19)

Kann der Mensch durch Hygienepläne, Wasch- und Desinfektionsrituale, Epidemiologie sowie Impfungen von Viren und Bakterien rundum gereinigt werden? Sodass er „checkheftgepflegt“ und allseitig immunisiert ist? Doch der Apostel spricht von einer noch weit tieferen Verunreinigung des ganzen Menschen. Gegen sie gibt es keine menschlichen Therapien. Aber ein Mittel Gottes. Dank der Taufe sind wir tiefengereinigt und sozusagen mit dem Hl. Geist geimpft. Doch die Heiligkeit und Gerechtigkeit der Taufe geht leider immer wieder verloren. Durch Gedanken, Worte und Taten, die dem Willen Gottes entgegen stehen. Stellen wir uns dann in den Dienst des Gottesgeistes, können wir mit seiner Hilfe zur Reinheit unserer Taufe zurückkehren.

Montag

Jakobus 2,14-26

Matthäus 7,13-20

Christus spricht: So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. (Matthäus 7,17)

Ein Liebespaar beschwört die gegenseitige Liebe nicht nur mit romantischen Worten, sondern lebt sie auch. Eltern sind das nicht nur auf dem Papier, sondern treten in Wort und Tat für ihre Kinder ein. Christen beschränken ihr Christentum nicht auf die festlichen Großereignisse des christlichen Lebens: z.B. Taufe, Konfirmation, den Weihnachtsgottesdienst, sondern lassen ihren Glauben auch Früchte bringen. Etwa indem sie sich in Gottesdienst und Gebet an den Feier- und Werktagen üben. Indem sie gegen den alten Menschen und seine Laster ankämpfen. Indem sie den Früchten des Heiligen Geistes Raum geben: Demut, Geduld, Vergebungsbereitschaft, Freundlichkeit, Dankbarkeit, Friedfertigkeit.

Auch indem sie Dienste übernehmen in unterschiedlichen Lebensbereichen: in Familie, Beruf, Gesellschaft, christlicher Gemeinde. Schließlich: indem sie das Wort Gottes ihre Hoffnung nähren lassen angesichts der Vergänglichkeit des Lebens und der Welt.

Dienstag

2. Korinther 6,11-7,1

Lukas 6,27-35

Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen (Lukas 6,27)

Hasserfüllte Menschen werden höchst erstaunt sein, wenn sie nicht auf Gegenfeindschaft treffen. Ja, wenn ihnen sogar Liebe und Freundlichkeit begegnen. So viel Energie haben sie in ihre Feindschaft investiert. Vielleicht sich sogar auf einen heftigen Schlagabtausch gefreut, der Vorurteile bestätigt und Fronten befestigt. Doch dann läuft die negative Energie ins Leere. Ihr Gegner reagiert nicht mit Wut, sondern betet für den Widersacher. Mit Hilfe des Heiligen Geistes verhält er sich möglichst ruhig und freundlich. Vielleicht lädt er den Antipoden sogar ein, bietet etwas zu essen und zu trinken an, tut ihm sonst Gutes. So widerlegt er in Wort und Tat bestehende Vorurteile. Das sind feurige Kohlen auf dem Haupt eines feindseligen Menschen. Im besten Fall schmilzt dann der Ärger wie Schnee in der Frühjahrs-sonne.

Mittwoch

Jakobus 3,13-18

Matthäus 5,33-37

Christus spricht: Ich aber sage euch, dass ihr überhaupt nicht schwören sollt... Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel. (Matthäus 5,34.37)

Was ist falsches, was richtiges Schwören? Falsch ist es, wenn leichtfertige oder verkehrte Schwüre, Eide oder Versprechen abgelegt werden. Erst recht, wenn das unter Anrufung Gottes geschieht: im Gottesdienst, vor Gericht, im Parlament. Sowie: Liebes- und Treueschwüre, hochheilige Zusagen. Besser ein einfaches und aufrichtiges Ja. Statt eines feierlichen Versprechens, das man vielleicht nicht halten kann. Wohl aber soll man sich wahrhaftig auf Gott berufen. So

hält es ja der Herr Christus selbst, wenn er wichtige Worte mit der Wendung beschwört: „Wahrlich, ich sage euch!“. So sollen auch Christen wichtige Versprechen unter Berufung auf den dreieinigen Gott ablegen. Und dann mit Gottes Hilfe nach Kräften halten: das Tauf-, Konfirmations-, Eheversprechen, Amtseide...

Donnerstag

Lukas 11,33-41a

1. Korinther 12,27-13,3

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. (1. Korinther 13,3)

Es gibt Menschen, die nicht nur ihren Lieben zugetan sind. Sondern auch fernerstehenden, ja unbekanntem Menschen. Wir nennen sie Menschenfreunde oder Wohltäter. So wie etwa der barmherzige Samariter. Oder die kleinen und großen Gönner und Spender bis in unsere Zeit. Sie verschenken Teile ihrer Habe an Bedürftige. Sie opfern Zeit und Energie, bisweilen sogar sich selbst auf. Wirkliche Selbstlosigkeit ist eine wunderbare Gabe Gottes. Aber: sie ist erst dann in Kraft, wenn sie von der Liebe Gottes ausgeht. Ein Mensch, der erfüllt wird mit der Güte, mit der Gott sich uns in Jesus Christus hingibt, kann auch selbstlos lieben. So von Gott erfüllt wird die gute Tat nicht durch selbstsüchtige Motive verunreinigt.

Freitag

Johannes 18,19-24

1. Petrus 3,8-17

Jesus antwortete ihm: Ich habe frei und offen vor aller Welt geredet. Ich habe allezeit gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet. (Johannes 18,20)

In einem Lied heißt es: „...und wenn in meinem Amt, ich reden soll und muss, so gib den Worten Kraft und Nachdruck ohn Verdruss.“ Freimütig und ohne jede Menschenfurcht waltet Jesus Christus im Tempel seines Amtes und verkündigt das Wort Gottes. Auch vor dem Hohen Rat, als er zu Unrecht angeklagt wird. Und schließlich am Kreuz, trotz Hohn und Spott von allen

Seiten. Wir kennen leider auch das Gegenteil: Menschen, die ungefragt sich in die Angelegenheiten anderer einmischen. Wenig hilfreiche Besserwisser und Spötter. Aber auch: das furchtsame Schweigen von berufenen Personen in ihren ureigensten amtlichen Angelegenheiten. Beten wir, dass wir mit Hilfe des Geistes Gottes zur rechten Zeit freimütig reden.

Samstag

Philipper 2,12-18

1. Mose 41,25-43

Und der Pharao sprach zu Josef: Weil dir Gott dies alles kundgetan hat, ist keiner so verständig und weise wie du. (1. Mose 41,39)

Der ägyptische Pharao erkennt, dass auf Josef Gottes Geist liegt. Nachdem Josef ihm seine Träume richtig deuten konnte und sein Programm zur Rettung des Landes entfaltet hat, macht der Pharao ihn zum Landesvater und Lenker der Staatsverwaltung. Fing Josef als Prediger an, um zum Präsidenten aufzusteigen? Man denke an manchen Pfarrer unserer Zeit, der erfolgreich in die Politik gewechselt ist. Oder an Fernsehprediger in Amerika, die Politiker beraten. Doch Josef ist nicht berufen zu predigen, sondern um zu verwalten. Der Pharao kann offensichtlich die Geister unterscheiden. Gut, wenn auch wir bei uns und Anderen Charismen Gottes entdecken. Und den exakten Ort kennen, wo wir sie zum Wohl der Menschen einsetzen können.